



Die Räume für die drei Vorschuljahrgänge hängen als Brücken von den Betonbögen der historischen Konstruktion.

**Architekten**

Labics, Rom/Maria Claudia Clemente, Francesco Isidori

**Projektarchitektin**

Sara Sosio

**Bauleitung**

Tasinazzo & Tonelli, Mailand

**Tragwerksplanung**

Studio Speri, Rom

**Hautechnikplanung**

Raffaele Gagnaniello, Rom

**Bauherr**

Scuola Innovativa Srl, Mailand



# Autohaus wird Kindergarten

Labics haben in Mailand eine leergefallene Betonarchitektur mit neuer Bedeutung aufgeladen

Text **Ulrich Brinkmann**

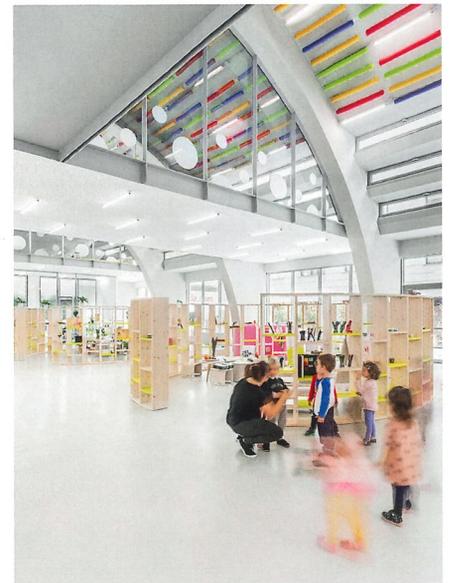
Fotos **Marco Cappelletti, Delfino Sisto Legnani**

**Das** Bauen an und in der „Europäischen Stadt“ treibt mitunter seltsame Blüten. In Mailand ist der Besucher trotzdem überrascht, wenn er in der vom römischen Architekturbüro Labics realisierten Umnutzung am Corso Sempione steht: ein Kindergarten in einem ehemaligen Autohaus! Weit spannen sich die Betonbinder über den längsrechteckigen Grundriss, viel Licht fällt durch die „Obergaden“ ebenso wie durch die großen Schaufenster der Südostfassade, und doch sind in der historischen Betonbinder-Halle auch geborgene, ruhige Zonen entstanden; zwischen den Gruppenräumen entlang der Nordwestfassade etwa oder im Obergeschoss, wo sie sich als Brückenkonstruktionen aus Stahl und Glas, von den Bögen abgehängt, über die Großfläche ziehen. Ein Kindergarten also eine geeignete Nachnutzung für ein leergefallenes Autohaus? Zumindest an integrierten Standorten in wachsenden Städten, in denen junge Eltern nicht selten händierend auf einen Kindergartenplatz in Nähe des Wohnorts oder Arbeitsplatzes warten, könnte es sich lohnen, das Mailänder Beispiel zur Kenntnis zu nehmen.

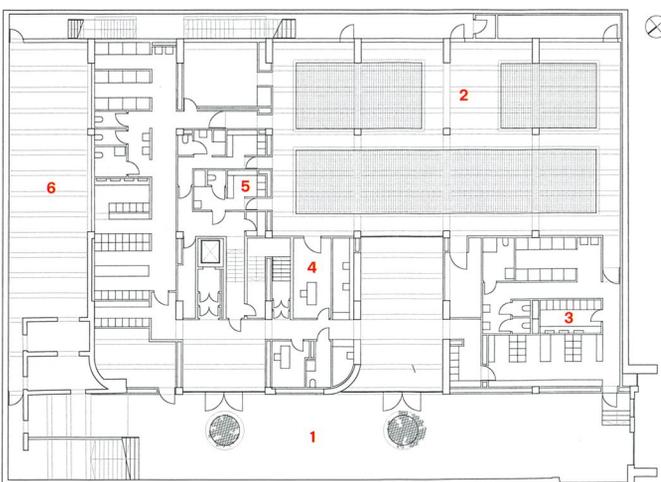
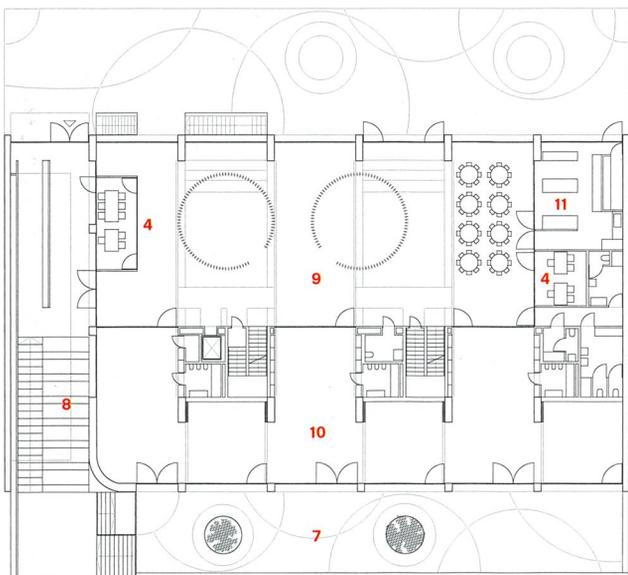
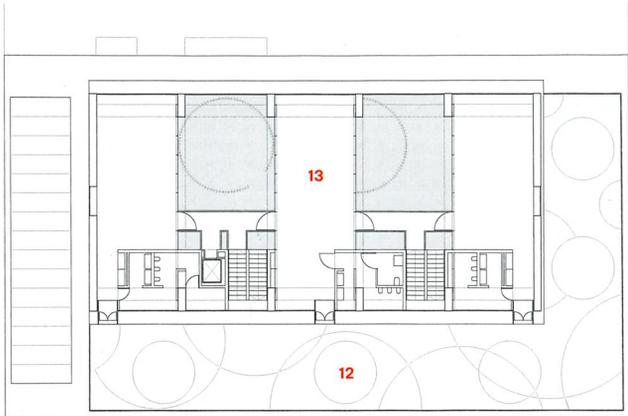
„Jacarandà“, so der von der argentinischen Herkunft des Bauherrn abgeleitete Name der privaten Einrichtung – die Bezeichnung eines Trompetenbaumgewächses soll im grauen, geschäftigen Mailand an die Sonne und Lebensfreude der Südhalbkugel denken lassen –, liegt am Rande des dichten Stadtquartiers zwischen

dem nordwestwärts aus der Stadt hinausführenden Corso und der Via Cenisio; die Nachfrage nach Betreuungsplätzen dürfte also nicht abreißen. Rund 150 Kinder vom 1. bis zum 7. Lebensjahr besuchen die Einrichtung, ihre Eltern kommen derzeit aus 21 Nationen. Sollten Vater oder Mutter nach dem Abholen Zeit haben, können sie diese im Untergeschoss des Kindergartens verbringen: In den ehemals dort untergebrachten Werkstatträumen wurde mit einigem Aufwand ein Schwimmbad eingebaut, das vormittags zwar dem Schulsport dient, nachmittags aber allen offen steht. Für Labics bot diese zusätzliche Nutzung die Chance, mit dem Projekt einen Weg durch den Block zu schaffen: vom Corso in den Hof und entlang der Fassade des Kindergartens; über dessen Vorplatz an der Schmalseite eine breite Treppe, die auch für Veranstaltungen genutzt werden kann, hinab zum Atrium vor dem Schwimmbad; schließlich, einmal um die Ecke, eine weitere Rampe wieder hinauf zur Via Giulio Cesare Procaccini. Damit sind zwei zentrale Themen dieser Umnutzung bereits berührt: Struktur und Zirkulation.

„Structures“ ist auch der Titel der Monographie über die Arbeiten des Büros, die, in englischer Sprache, unlängst beim Zürcher Verlag Park Books erschienen ist. Für Labics-Architektin Maria Claudia Clemente und ihren Partner Francesco Isidori fasst der Begriff ihren Ansatz beim Entwerfen am besten, zielt er doch auf die

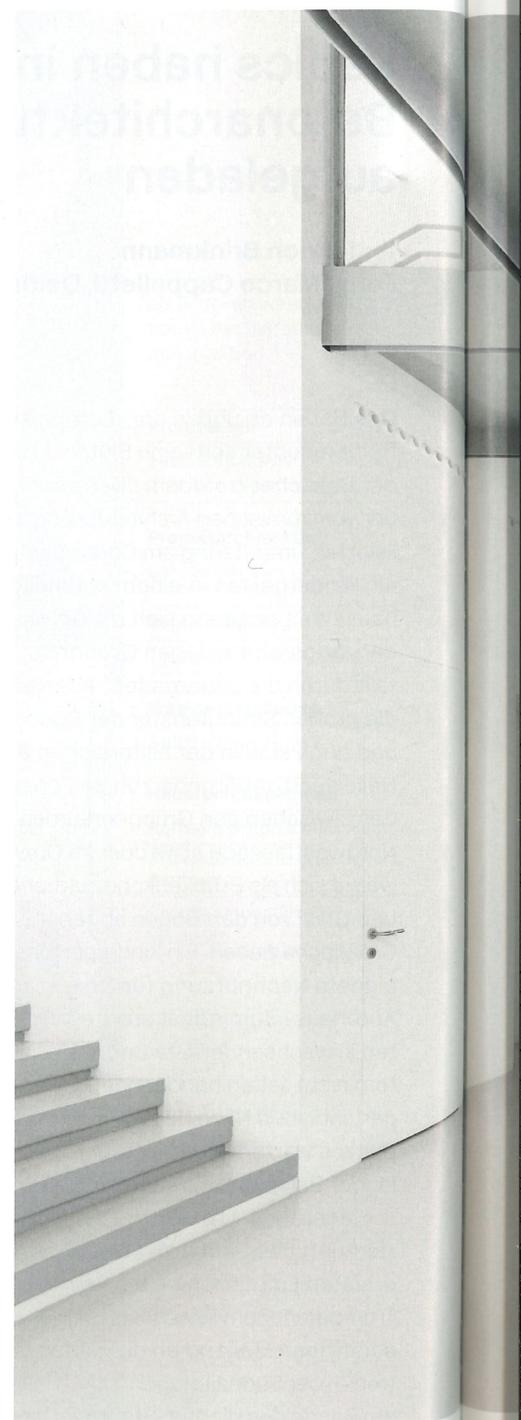
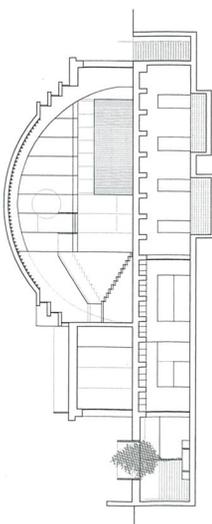


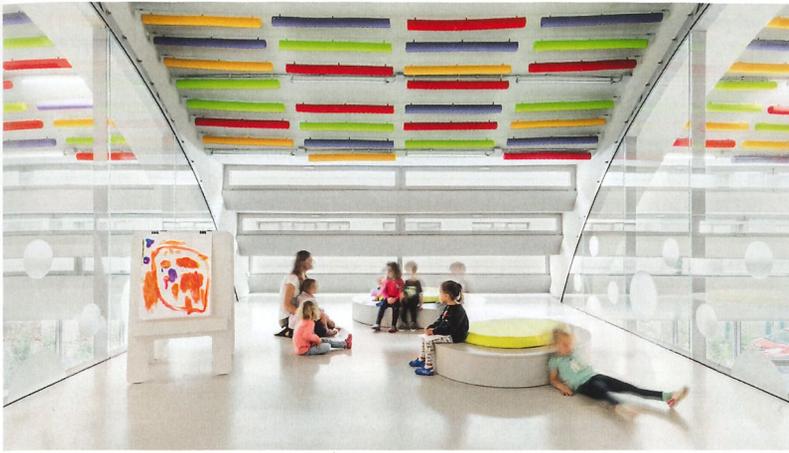
Die Agora im Erdgeschoss dient dem gemeinschaftlichen Lernen und Spielen in dem Kindergarten am Corso Sempione  
Lageplan im Maßstab 1:20.000



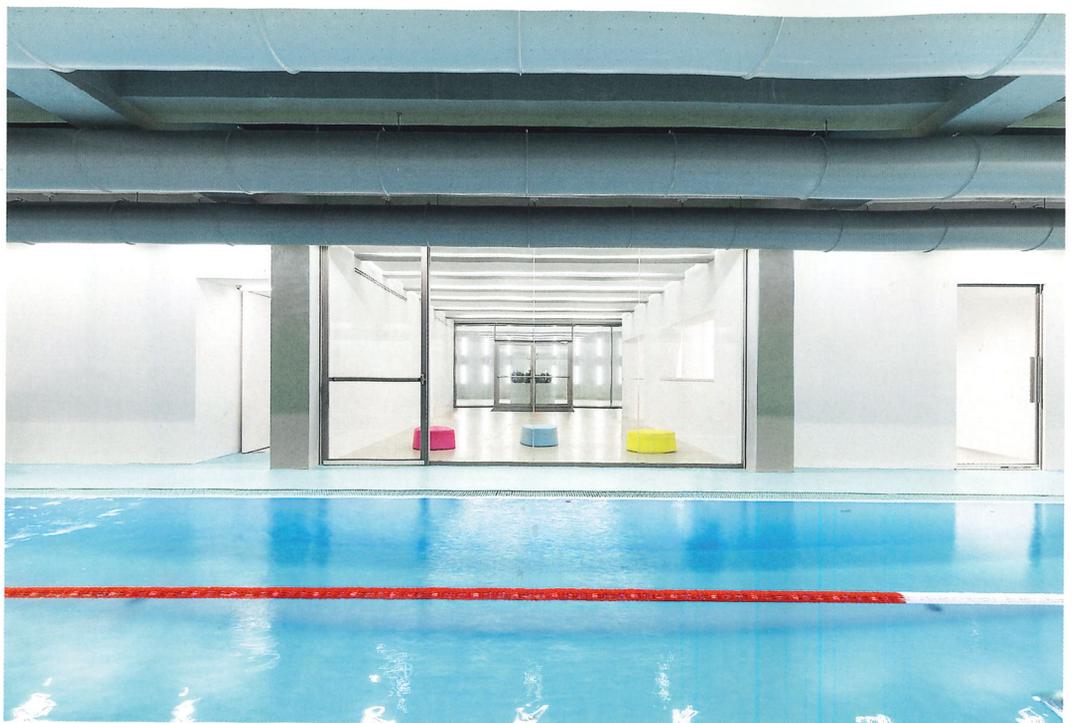
Das ehemalige Autohaus liegt versteckt im Blockinneren. Oben eine Fensterachse der Südostfassade  
 Kleines Foto: ub  
 Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500

- 1 Atrium
- 2 Schwimmbad
- 3 Umkleide Besucher
- 4 Büro
- 5 Umkleide Lehrer
- 6 Haustechnik
- 7 Hof
- 8 Theater
- 9 Agora
- 10 Gruppenraum Kindergt.
- 11 Küche
- 12 Terrasse
- 13 Gruppenraum Vorschule





Die Räume für die Kleinen unten, aufgereiht an der Nordwestfassade, die Räume für die Größeren oben, dazu eine große Fläche für alle: Die räumliche Struktur ist selbsterklärend



Beschaffenheit der Beziehungen zwischen einzelnen Elementen statt auf diese selbst; auf die Regeln, die ihr Zusammenwirken bestimmen eher als auf ihre autonome Gestalt. Gerade bei einer Umnutzung trete die Bedeutung der Struktur eines Gebäudes hervor – diese überdauere, während Kontext, Programm und Funktionen dem ständigen Wandel unterworfen seien. Für ein Architektenteam aus einer Stadt, die wie kaum eine zweite in Europa von diesem über Jahrtausende praktizierten Umnutzen, Überbauen, Neuzusammensetzen geprägt ist, eine wohl naheliegende Sicht auf das Bauen. Im Buch ist der Kindergarten gleich hinter einem Essay über „Circulation“ einsortiert, in dem Isidori die Rolle von Treppen und Rampen in historischen Bauten aufzeigt, vom Palazzo Sanfelice in Neapel (1724) bis zur Fakultät für Architektur und Urbanismus FAU in São Paulo (1961).

Die Struktur des wiederbelebten Gebäudes ist in erster Linie bestimmt von der Agora, einem großen, gemeinschaftlich genutzten Raum, auf den sich die Gruppenräume beziehen bzw. von dem sie sich abgrenzen. Der in Längsrichtung entlang der Südfassade von jeglichen Einbauten freigehaltene Raum lässt zum einen die Architektur der Halle mit ihren großen Betonbögen erlebbar, ist aber auch eine direkte Aussage zum Alltag in einer solchen Institution; eine unmissverständliche Absage jedenfalls an den zumindest in Deutschland bei dieser Bauaufgabe häufig eingeschlagenen Weg ins Zellenhafte, Kleinteilige, Pseudo-Dörfliche. Oder, vielleicht besser ausgedrückt, eine durch und durch italienische Interpretation eines solchen „Kinderdorfs“: Was wäre ein italienisches Dorf schließlich ohne eine Piazza? Auf der Agora sollen die Kinder gemeinsam

## Bei einer Umnutzung tritt die Bedeutung der Struktur eines Gebäudes hervor – diese überdauert, während Kontext, Programm und Funktionen dem ständigen Wandel unterworfen sind.

spielen und lernen, frei, aber auch von den Erziehern in ihrem Forschungsdrang unterstützt – möbliert ist der große Raum schließlich schon, und zwar mit zwei Ateliers: einem zum Thema Farbe, einem zum Thema Geschmack, und auch da, wo die Fläche unbenutzt wirkt, ist sie mit Sicherheit nicht frei von einer ihr klar zugewiesenen Aufgabe. Die Möbel konnten übrigens von den Architekten entworfen werden, und dies trotz des eher schmalen Budgets von rund 1000 Euro pro Quadratmeter.

Das Programm haben Bauherr und Architekten gemeinsam mit der Organisation „Reggio Children“ erarbeitet, die auch schon bei Labics' Projekt MAST in Bologna mit ihm Boot war (Bauwelt 13.2014). Die Stiftung wurde 1994 gegründet, im Todesjahr des Pädagogen Loris Malagucci (1920–1994), der in der emilianischen Provinzhauptstadt die „Reggio-Pädagogik“ maßgeblich mitentwickelt hatte. Bei aller pädagogischen Grundierung – einem Architekten wird von „Jacarandà“ vor allem die räumliche Konsequenz im Gedächtnis bleiben: Nicht nur in Mailand sind die meisten Kindergärten noch immer in eher dunklen Erdgeschosszonen untergebracht, mit viel zu wenig Platz für Bewegung, falls das Wetter mal gegen das Draußensein spricht.



Das Schwimmbad wurde im Untergeschoss eingerichtet, wo einst die Werkstätten untergebracht waren. Von der via Procaccini führt eine steile Rampe hinab zum Atrium.

Kleines Foto: ub

